

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

f ü r

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich May.

N^o 18.]

Sonnabend den 3. März

[1855.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten Sachsens an. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für die nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine Annonce unter 4 Zeilen kostet 2 Rgr. 5 Pf.

Der letzte Act der russischen Politik und das kaiserliche Manifest.

Je näher das Frühjahr heranrückt, desto mehr drängt es in der politischen Welt zur Entscheidung. Im nächsten Jahre gedenken die kriegführenden Mächte nicht mit halben Maßregeln und mit schwankender Unentschiedenheit, sondern mit der Fülle aller Machtentfaltung aufzutreten.

Rußlands größte diplomatische Kunst hat seither darin bestanden, zu verhüten, daß Preußen, Deutschland und Oesterreich kriegerisch gegen das Czarenreich vorgegangen sind. Um eine Einigung Mitteleuropas gegen Rußland zu hindern, hat das Petersburger Cabinet zur rechten Zeit nachgegeben und scheinbar einen Schritt zurückgethan; aber im Grunde hat es seine Pläne nicht zurückgezogen, sondern sie nur auf eine bessere Zeit erspart. Der Czar will noch heute laut sagen: „die Rechte der Christen in der Türkei schützen!“ — Was ist das? In der Garantieablehnungsnote des preussischen Cabinet (vom 20. Aug.), fand sich die bedeutungsvolle Stelle, daß man Oesterreich durch die wirkliche Räumung der Donaufürstenthümer ein Mittel in die Hand habe geben wollen, sich von den Verpflichtungen des Wiener Protocolls loszumachen. Also war man nicht aus Friedensliebe aus den Donaufürstenthümern gegangen. Dieses ist ein charakteristisches Merkmal der russischen Politik. Aehnliche Manöver wiederholten sich noch öfter, wenn die Spannung den höchsten Grad erreicht zu haben schien, wenn alle Welt glaubte, nun sei der Zeitpunkt zum activen Vorgehen Oesterreichs gekommen. Vor wenig Tagen noch tauchte die Nachricht auf, die russischen Truppen hätten Befehl erhalten, sich von der österreichischen Grenze zurückzuziehen. Für derartig ausgespielte Karten dürfte doch wohl bald die Zeit gänzlich vorüber sein, wenn sie auch bis jetzt leider noch nicht vorüber war. Unersehenspflicht in Mitteln ist die Gewandtheit der russischen Diplomatie und ihrer warmen Freunde, um unentschiedene Zustände aufrecht zu erhalten, an denen nach Petersburger Sprache der „rebellische“ Westen

verbluten soll, damit sie dann einzeln besetzt, reumüthig zurückkehren unter die starke Hand „mit heiliger Mission“. Dieses hoffen die Altrussen in Petersburg; aber ihre Hoffnung wird zu Schanden werden, wenn wir einig sind. Wohl durchschaute man die Schwachzüge dieser Politik; eine Täuschung darüber gehört bereits zu den Unmöglichkeiten; aber wo man Sympathie für Rußland empfindet und wo man unentschieden ist, was bei einem ausbrechenden Kampfe zu thun sei, da nimmt man Zusicherungen russischer Friedensliebe recht gern in den Kauf, um der Welt mit Emphase zu versichern, welche Lammesgeduld, welche Friedensliebe das russische Cabinet beseele. Das ist der unverhüllte Jammer unserer Lage, daß Mitteleuropa zu keinem einheitlichen Beschlusse kommen kann, aber auch zugleich eine ernste Warnung und Mahnung.

Wenn das nicht-russische Europa die Basis nicht finden kann, auf welcher es sich wie ein Mann gegen das verderbliche Uebergewicht Rußlands in Europa vereinigt; wenn es noch länger gelingen sollte, die Politik Oesterreichs gegen Rußland zu lähmen — wir wollen diese Paralysekünste nicht näher erörtern — so hat man indirect Rußland weit wirksamern Beistand und Vorschub geleistet als durch offene Parteinahme. Durch solches Gebahren, durch solches Verkennen der Weltlage wird nach menschlicher Voraussicht dem wahren dauernden Frieden kein Vorschub geleistet, sondern es wird gerade dadurch der Kriegstempel des Janus für längere Zeit geöffnet. Seine eigne Schwäche nennt der Mensch gern Schicksal. Das ist wohlfeil, aber von kurzem Troste. Ueber der ohnmächtigen Weisheit der Sterblichen thront der Geist der Geschichte, der Entwicklung und des Fortschritts. Es giebt Zeiten, wo dieser Geist so vernehmlich spricht, daß Derjenige gerichtet ist, der ihn nicht hört. Das ist der Fluch Mitteleuropas, daß man vor Zaudern, Ueberlegen und Berathen die That nicht finden kann. Nie hat sich dem Muthe des Rechts das Glück versagt; aber die Geschichte zeigt deutlich auf ihren Blättern, daß sich an die Ferse der Schwäche, die nicht einmal den Gedanken der Energie zu fassen vermag, daß sich an das phleg-

3ehnter Jahrgang.